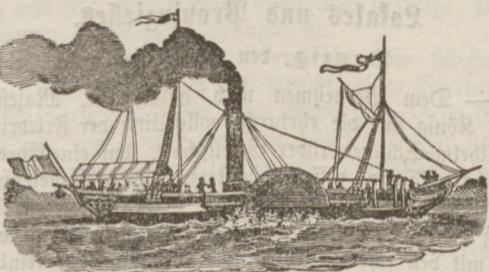


Danziger Dampfboot.

Nº 235.

Dienstag, den 8. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pf., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementsspreis hier in der Expedition
Portehaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

[Wolfs Telegraphisches Bureau.]

Compiègne, Montag 7. Oct., Mittags. Gegenwärtig findet die Treibjagd statt. Um 2 Uhr werden die Majestäten eine Promenade nach Pierrefonds machen, Abends eine Theatervorstellung besuchen. Die Zusammenkunft hat einen durchaus herzlichen Charakter.

Compiègne, Montag 7. Oct., Abends. Nach den getroffenen Dispositionen werden Se. Maj. der König morgen um 12½ Uhr Compiègne verlassen.

Turin, Sonntag, 6. October. Der französische Minister Rouher ist hier angelkommen. In Folge der zwischen Turin und Berlin gepflogenen Verhandlungen ist beschlossen worden, daß kein Vertreter nach Königsberg gesandt werden soll. Der Abgesandte Italiens soll einfach als Repräsentant Victor Emanuels empfangen werden.

London, Montag 7. October. Die heutige „Morningpost“ sagt, daß der König von Preußen durch seine Reise nach Compiègne wahrscheinlich nur den Besuch in Baden erwiedere. Der König habe Recht, wenn er die Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen auf besseren Fuß stellen wolle. Die Fragen im Norden und Westen Europas existieren, ihre Lösung aber würde die Mitwirkung auch anderer Mächte als blos Frankreichs und Preußens erfordern. „Morningpost“ zweifelt, daß der König von Preußen wie der Kaiser von Frankreich die Absicht haben, ihre Lösung durch den Besuch in Compiègne zu beschleunigen.

Kopenhagen, den 6. October. Bei den Bureauwahlen des gestern eröffneten Reichstages hat die ministerielle Partei gesiegt. Im Landsting wurde der Conferenzrath P. D. Brunn zum Präsidenten und Prof. H. N. Clausen und Conferenzrath Madvig zu Vicepräsidenten gewählt. Im Folsething wurde Justizrath Bredgadahl wieder zum Präsidenten gewählt. Heute starb hier der ausgezeichnete Jurist, Rector der Universität, Etatsrath Bornemann, 51 Jahre alt. (H. N.)

Der Rhein und die Weichsel.

Die französische Presse hat sich bereits in fast übertriebener Weise mit dem Besuch unseres Königs in Compiègne beschäftigt und wird dies Thema auch wohl nicht so bald aufgeben; sie hat es aber nicht bei den Zeitungsaufklarungen, deren Wirkung nur zu oft wie Rauch im Winde verschwindet, bewenden lassen; sie hat auf eine nachhaltigere, tiefgreifendere Wirkung gezielt; sie hat durch eine Broschüre die Stunden von Compiègne zu verherrlichen gesucht. Die Kölnische Zeitung, welche ihren Inhalt mitgetheilt hat, nennt sie ein Friedensthor, indem sie versichert, daß sie sehr hohen Ursprungs sei und als ein wirkliches politisches Faktum angesehen werden müsse. Die Benennung „Friedensthor“ zeigt schon zur Genüge, um was es sich in der Broschüre handelt, und in der That werden in derselben alle journalistischen und diplomatischen Mittel in Bewegung gesetzt, um darzuthun, daß der Rhein durchaus nicht ein Gegenstand des Streites zwischen Frankreich und Preußen sein könne und daß dieses deshalb auch nicht ängstlich nach dem schönen deutschen Strome zu blicken und um denselben gegen französische Angriffe zu sichern, stets kriegsgerüstet zu sein brauche. Die Gefahr für

Preußen liege nicht im Westen; denn der Rhein sei keine Grenze für Frankreich; auch habe Frankreich durchaus keine Eroberungsgedanken, höchstens könne es die Absicht haben, in Frieden und Freundschaft eine kleine Grenzregulirung vorzunehmen; alle Gefahr drohe Preußen von Osten. Der russische Colosß könne es erdrücken. Um sich davor zu schützen, müsse Preußen die Gründung eines unabhängigen Polenreiches befördern. So also müsse Preußen auf die Weichsel die Blicke lenken, um zu erkennen, was zu seinem Frieden diene.

Der Ratshschlag, daß sich Preußen durch die Herstellung Polens gegen unausbleibliche Angriffe von Seiten Russlands schützen möge, enthält keinen neuen Gedanken. Es ist dies schon gar zu oft gesagt, aber von den Politikern Preußens nie anerkannt worden, und auch König Wilhelm wird diesen Rath nicht günstig aufnehmen.

Was der Verfasser in Beziehung auf die Rheinengrenzfrage sagt, enthält manches treffende Wort, und es ist nur zu wünschen, daß es in Frankreich selbst überall volle Überzeugung sein möchte. U. A. heißt es:

„Man hat oft vom Rheine gesagt, er sei eine natürliche Grenze Frankreichs. Es ist dies eine Ketzerlei politischer Geographie, deren Widerlegung nicht schwer fallen kann. Wenn ein großer Denker im siebzehnten Jahrhundert, als es noch keine Dampfmaschinen gab, von den Flüssen sagen konnte, sie seien „Wege, welche gehen“, so ist uns heute zu denken gestattet, daß von allen Wegen diese es sind, welche am meisten Beziehung zwischen den Uferstaaten schaffen eben sowohl in der Länge wie in der Quere. Nun hat man bisher noch niemals gesehen, daß eine bequeme und stark besetzte Straße eine gute Grenze abgab. Mit Ausnahme der wilden Länder, für welche der Fluß ein Hinderniß abgibt, ist eine schiffbare Wasserstraße fast immer auf beiden Ufern von Einwohnern derselben Rasse, derselben Sprache und derselben politischen Regierung bevölkert. In den meisten Fällen erhebt sich an seinen Ufern, wenn nicht am Strand des Meeres die Hauptstadt, und weit entfernt davon, die Grenze des Landes zu bilden, verbindet er alle Theile desselben miteinander. London, Paris, Wien, Lissabon, sind an großen Flüssen gelegen, Petersburg ist eigens an der Newa erbaut worden, und Berlin beklagt täglich, daß es nicht am Zusammensluß der Alster und Elbe liegt.

Die Ausdehnung von einem Ufer an das andere ist eine so natürliche, daß es kein Beispiel in den civilisierten Ländern gibt, daß eine große Wasserstraße an beiden Ufern zwei verschiedenen und feindlich gesinnten Völkern Raum gegeben haben würde. Der Rhein macht keine Ausnahme.

Die Gebirge sind mit dem Meere die wirklich natürliche Grenze eines großen Landes. Auf ihren Gipfeln geht eine wahrhaftige Theilung vor sich, eine Theilung der Gewässer, der Erzeugnisse, des Klimas und der Rassen. Das Massiv des Montblanc und die Kette des kleinen St. Bernhard vervollständigen auf wunderbare Weise unsere Grenze der Alpen der Dauphiné. Auf der einen Seite Frankreich, auf der andern Italien: das ist klar, präcis und mathematisch. Werden wir, um aus dem Rheine eine Grenze zu machen, bis nach den Quellen hinaufgehen? das wäre legisch. Werden wir nun von Schaffhausen den Schwarzwald erklimmen und seinen östlichen Abhang mit Festungen bedecken? Das wäre nothwendig. Und werden wir von da den Taunus und dessen Abzweigungen bis

zum Siebengebirge überschreiten gegenüber von Bonn, um dann wieder den Wasserfaden zu verlassen, welcher in die Ebene zurückgekehrt ist und in vollen Strömen sich ergießt? — Und doch wäre dies die unumgängliche Alternative: entweder die beiden Ufer oder nichts; — das ganze Becken, um das Thal zu verteidigen, die Berggrücken des rechten Ufers, oder jene des linken Ufers, es giebt keine Mitte. Der Besitz der Mitte des Flusses würde nur eine unbedeutende Verteidigungslinie gewähren, die wir stets beim ersten Angriff aufgeben müßten, um uns hinter eine wirkliche strategische Linie zurück zu ziehen. Denken jene welche die Rheingrenze mit der größten Energie begehrten, an all diese Folgen? Sind sie geneigt, ihre Absichten so weit zu erstrecken? Würden sie nicht die Ersten sein, um von einem so beträchtlichen Zuwallen an Gebiet zurück zu schrecken? Den Punkt ausgenommen, wo das deutsche Ufer ohne Eisversuch auf das französische blickt, jenseits oder diesseits würde ein jeder Mittelweg keine andere Wirkung haben, als hier dem Nationalstolz zu schmeicheln, um dort ihm eine tiefe Wunde zu versetzen.“

M und s ch a u.

Berlin, 7. October.

— Der Vice-Präsident des Obertribunals, Wirk. Geh. Ober-Justizrath Dr. Busse, ist in der Nacht vom 3. zum 4. d. im Alter von 85 Jahren hier selbst verstorben.

— Die Angelegenheit des Schiller-Denkmales kam heute abermals bei den Stadtverordneten zur Sprache. Die verschiedenen Comités haben sich in dieser verfahrenen Angelegenheit endlich für das Trias-Project geeinigt, so daß neben Schiller auch Goethe und Lessing auf dem Gendarmenmarkt Statuen erhalten werden. Für das Schiller-Denkmal bleibt der reservierte, durch den Grundstein bezeichnete Platz, doch wird dasselbe der anderen Statuen wegen ein wenig mehr nach der Straße zu (also von der Freitreppe des Schauspielhauses hinweg) gerückt werden. Der Magistrat ist aufgesordert worden, nunmehr mit der Concurrenz-Ausschreibung für das Schiller-Denkmal vorzugehen, und es wird hoffentlich noch vor dem zweiten Jahrestag der Grundsteinlegung geschehen. Die städtischen Behörden überlassen es natürlich den betreffenden Comités, für die beiden anderen Standbilder zu sorgen; die Schiller-Statue wird unabhängig von denselben aufgestellt werden.

Biena, 4. Oct. Es ist zur Zeit in öffentlichen Blättern davon die Rede gewesen, daß die kaiserlich Leopoldino-Carolinische Akademie, deren Präsidium gegenwärtig hier in der Person des Geh. Hofrats Kieser besteht, folgende Preisfragen ausgesetzt: 1) „Schützt die durch Impfung der wahren Viehseuche entstandene schwarze Blätter vor dem wahren Nervenfieber, der Pest und dem gelben Fieber?“ 2) Kann durch Impfung des Kindviehes mit dem Contagium des Nervenfiebers &c. eine Krankheit erzeugt werden, wie die Vaccina durch Impfung des Kindviehes mit Variola? An diese Fragen schlossen sich noch zwei von der Beantwortung der ersten abhängige an. Die Frist zur Einreichung der Konkurrenzschriften mußte wegen mangelnder Einsendungen bis zum 1. September d. J. verlängert werden, bis zu welcher Zeit denn auch eine Schrift eingegangen, die mit der silbernen Preismedaille der Kothenenfüssischen Stiftung gekrönt worden ist. Verfasser derselben ist Professor Falke von hier, der sehr charakteristisch folgendes Motto gewählt: „Schwatz noch so hochgelehrt, matt

weiss doch nichts, als was man selbst erfährt. Ich wollt ein Geist erwiese mir die Ehre und sagte mir, was an der Sache wäre."

Schweden, 4. Oct. Das heute früh 8 Uhr ausgegebene Bulletin über das Befinden des Großherzogs lautet: „Se. Königl. Hoheit des Großherzog haben auch diese Nacht gut geschlafen, sind fieberfrei und befinden sich den Umständen nach gut.“

Nürnberg, 3. Oct. Die junge Gemahlin des Fürsten, geb. Schulzen aus Insterburg, ist, der „Leipz. Btg.“ zufolge, in den Adelstand erhoben worden und führt nunmehr den Namen Frau von Brockenburg.

Lübeck, 4. Oct. Wenn ich heute nochmals auf den Besuch zurückkomme, den die preußische Kanonenboot-Flottille unserer Stadt gemacht hat, so geschieht dies, um zu constatiren, daß das außerhalb Lübecks leider weit verbreitete Urtheil, als ob wir hier in ungehöriger Weise von Sonderinteressen beherrscht würden, oder doch wenigstens gegen allgemein deutsche Interessen indifferent wären, als in den Schwesternstädten, ein entschieden unberechtigtes ist. Allerdings ist das politische Leben hier äußerlich weniger hervortretend, als wohl anderswo; das hat aber seinen natürlichen Grund in der künstlichen Verkehrsschwerung mit dem übrigen Deutschland, in welcher die Misgung unserer Nachbaren uns bis vor wenigen Jahren zu erhalten wußte. Die Folgen solchen äußeren Druckes lassen aber auch nach dem Aufhören desselben ihre Spuren noch immer eine zeitlang zurück und es bedarf darum hier eines stärkeren äußeren Impulses, um nationale Sympathien auch äußerlich zum lebendigen Ausdruck zu bringen. Für die Theilnahme Lübecks an den Bestrebungen zum Schutze des deutschen Handels und der deutschen Küsten durch Bildung einer deutschen Flotte ist nun eben die Anwesenheit der Kanonenboote im hohen Grade förderlich gewesen, und der Eindruck, den die Besatzung der Flottille von hier mit sich fortnahm, ist sicherlich derjenige gewesen, daß das Entgegenkommen der hiesigen Behörden und der Bevölkerung durchaus nicht der Ausdruck augenblicklicher und nur gemachter Courtoisie war, sondern vielmehr der Erguß längst inne wohnender aufrichtiger Sympathie. Einen Ausdruck fanden diese Gesinnungen und Empfindungen anderseits in sehr präziser Weise durch die bei Gelegenheit der Toaste an den verschiedenen Festmahlen, von den Mitgliedern des Senates und dem Präses der Handelskammer, so wie von den preußischen Ministerresidenten, Frhrn. v. Richthofen, gehaltenen Reden.

Der reiche Flaggenschmuck der im Hafen liegenden Schiffe, wobei sich besonders die schwedischen Postdampfschiffe durch besondere Eleganz auszeichneten und die festliche Gruppierung der Mannschaft auf den Kanonenbooten als sie in Travemünde bei ihrer Abfahrt mit lautem Hurrah einzeln vor dem Dampfschiffe vorbeifuhren, auf welchem die Senatsmitglieder und die Handelskammer, welche das Geleite gegeben hatten, ihnen Lebewohl zuwinkten: das Alles gab diesem Besuch einen so fröhlichen und dabei so herzlichen Abschluß, daß man hoffen darf, es werde der eben so ungerechtfertigte wie bisher hartnäckig festgehaltene Zweifel an Lübecks patriotischer Gesinnung und Opferbereitwilligkeit endlich einmal schwinden.

Wien, 2. Oct. Aus dem neuesten Ausweise der Nationalbank ist zu ersehen, daß sich der Banknotenumlauf in dem letzten Monate um 10 Millionen vermehrt hat, ohne daß eine entsprechende Vermehrung des Silbervorrathes eingetreten wäre. Da nun fortwährend über das difficile Verfahren der Bank Klage geführt wurde, trotzdem ihr Wechselportefeuille um fast 10 Millionen zugenumommen hat, so kann man daraus entnehmen, wie groß hier der Geldbedarf und wie drückend die Geldklemme war. Jedenfalls wäre die Vermehrung des Wechselportefeuilles noch weit bedenklicher gewesen, wenn nicht das Finanzministerium gegen jede weitere Vermehrung der Notenemission sein Veto eingelegt hätte und so dem difficulten Verfahren der Bank beim Wechselcompto fremd geblieben wäre.

Auf den Stand der Valuten hat der herrschende Geldmangel einen günstigen Einfluß ausgeübt, indem sich derselbe abermals etwas herabgedrückt hat. Indessen verspricht man den gegenwärtigen niedrigen Coursen der Devisen keine Dauer, da man dem politischen Horizont nicht mehr traut. Die Besitzer fremder Wechsel sind denn auch ziemlich zurückhaltend und scheinen auf ein Steigen ihrer Waare mit Sicherheit zu rechnen, worin sie sich dem auch kaum täuschen dürften.

London, 2. Oct. Die „Times“ spricht hente noch einmal für die Beschleunigung der Intervention in Mexico. Sie führt aus, daß die Zustände des Landes ganz unhaltbar seien und daß die Regierungen unter Duarez oder Miramon, was die Expressungen

betrifft, gleich schlecht wären. In der That, schließt sie ihre Bemerkungen, besitzt das Land kaum die Elemente zu einer dauerhaften Regierung. Das Volk ist physisch herunter und verkommt von Jahr zu Jahr mehr durch die Krenzung mit untergeordneten Rassen. Von 7,000,000 Seelen kann man nur eine Million als wirkliche Weize bezeichnen. Selbst Duarez ist ein Indianer. Die alte Politik Spaniens, durch welche alle Aemter an geborene Spanier vergeben wurden, war besser als die jetzt herrschende verderbliche Gleichheit der Volksstämme.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 8. October.

Dem Bernehmen nach haben Se. Majestät der König auf die ehrfurchtsvolle Bitte der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüder-Gesellschaft, ihm eine Ehrenwache während dessen höchsterfreulicher Anwesenheit in unserer Stadt zu vertrauen, zu resolviren geruht, daß diesem Gesuche Gewährung werden soll, so weit es mit den schon getroffenen Anordnungen vereinbar ist und daß demnach ein Doppelposten am Eingange des Gouvernements-Hauses aufgestellt werden darf. Am Bahnhofe wird die ganze Compagnie in Parade aufgestellt sein, und ihr werden die Gewerke sich anreihen und längst der Fleischergasse, dem Vorstädtischen Graben, bis zur Langgasse ein Spalier bilden, so weit die zahlreiche Beteiligung dies ermöglichen läßt.

Ihre Königliche Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin nehmen während ihres hier bevorstehenden Aufenthalts, auf speziellen Wunsch, bei dem Hrn. Regierungs-Präsidenten v. Blumenthal Wohnung.

Die Korvette „Amazone“, Commandant Lieutenant z. S. I. Kl. Herr Herrmann, ist gestern vom Bahnhofen in den Hafen von Neufahrwasser eingekommen und sofort zum Zweck der Complettirung ihrer Ausrüstung für die fernere einjährige Indienststellungs-Periode nach der Königlichen Werft herausgegangen. Das Schiff hat schweres Wetter überstanden und einen Theil seines Schanzkleides so wie zwei Böte eingebüßt. Die Complettirung der Ausrüstung für die gleichfalls in Dienst verbleibende Brigg „Hela“ ging gestern per Eisenbahn nach Bremerhaven ab.

In der gestrigen Magistrats-Sitzung ist die noch vacante Vorsteher-Stelle an der St. Marien-Kirche durch die Wahl des Hrn. Prof. Czwalina besetzt.

Nächsten Donnerstag findet in der Kirche zum heil. Leichnam ein Synodal-Gottesdienst statt, bei welchem Herr Pfarrer Fuchs aus Schöneberg die Predigt halten wird.

Zur Erleichterung der Verbindung zwischen Berlin und Königsberg in Pr. vor und nach den Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg werden während dieser Zeit und zwar vom 11. bis einschließlich 15. d. M. in der Richtung von Berlin nach Königsberg und vom 19. bis einschließlich 23. d. in der Richtung von Königsberg nach Berlin zwischen beiden Städten außer den fahrplännägigen Zügen besondere Tages-Schnellzüge cortesieren, welche um 7 Uhr 10 Minuten resp. um 7 Uhr Morgens abgelassen werden und nach 14½ stündiger Fahrt am Ziele eintreffen.

Voraussichtlich wird der Zug von Fremden zu den Krönungsfeierlichkeiten ein so großer sein, daß die Eisenbahnwagen dritter und vierter Klasse für den Bedarf nicht ausreichen werden. Um diesen Eventualitäten vorzubeugen, hat die Direktion der Ostbahn die Einrichtung getroffen, daß ein großer Theil der Wagen vierter Klasse mit Sitzbänken versehen und im Fahrpreise zu den Wagen dritter Klasse gerechnet wird. Die Wagen vierter Klasse werden für diese Zeit nur offene Transportwagen sein.

In der amtlichen London Gazette zeigen die königlichen Commissare für die Ausstellung von 1862 an, daß hinfot keine Gesuche um Gewährung von Raum im Ausstellungsgebäude mehr berücksichtigt werden können.

Heute Vormittag stürzte beim Uebertünchen des hohen Thores der Maurerlehrling Langkopf von einem Brette, welches auf zwei gegenüberstehenden Leitern lag und von welchen eins derselben zur Seite glitt, herunter. Der Verunglückte hatte sich bedeutend den Körper verstaucht und mußte nach dem Lazareth geschafft werden.

Gestern Nachmittag entstand im Kornmesser Nykal'ski'schen Grundstücke, Poggendorf 23, ein Schornsteinbrand, welcher unter Aufsicht der Feuerwehr ausgebrannt wurde.

Elbing, 7. Oct. Nach gestern hier eingegangenen offiziellen Nachrichten wird Se. Majestät der

König mit dem Krönungs-Eisenbahnzuge nächsten Sonntag Abends 8 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe eintreffen und nur 8 Minuten hier verweilen. Auf dem Rückwege wird Se. Majestät Sonntag den 20. October Nachmittags den Bahnhof berühren und nach einem Anhalten von 4 Minuten nach Danzig weiterfahren.

Liebemühl, 4. Oct. Hrn. Baurath Steenke, dem Begründer des Kanals, der die oberländischen Seebecken mit dem Elbingflusse verbindet, hat man vor einigen Wochen eine ehrende Anerkennung seiner erfolgreichen Bestrebungen zu Theil werden lassen. Seine Freunde haben ihm eine kostbare Equipage, bestehend in zwei schönen Rappen und einem eleganten Halbwagen, geschenkt. Wir freuen uns um so mehr über dieses Zeichen des Wohlwollens, da wir wohl wissen, wie ehemals den eifreigen Bestrebungen des Herrn Steenke für diesen großartigen Wasserbau fast überall nur Unglauben entgegengesetzt wurde. Alle Hindernisse sind überwunden; der Kanal ist fertig, und schon jetzt stellt sich heraus, daß er ein wesentlicher Hebel ist für landwirtschaftliche und industrielle Entwicklung nicht nur der Kreise, die er durchzieht, sondern auch der benachbarten. Zugleich ist er mit seinen geneigten Ebenen eine Zierde unseres Landes, auf die wir stolz sein können, da er in Europa seines Gleichen nicht findet.

Königsberg, 4. Oct. Abgesehen von den baulichen Arrangements für die Krönungszeit werden von den verschiedenen Corporationen schon jetzt regelmäßige Vorbereitungen zu einer würdigen Repräsentation beim Empfange der Königl. Gäste getroffen. Die Anfertigungen der Costüme sind im vollen Gange; die Fleischer, welche nach altem Brauche beritten den König einholen, haben jetzt täglich Reitübungen. Originell wird der Aufzug der hiesigen Schriftsetzer und Buchdrucker sein. Dieselben werden auf einem Wagen eine Schnellpresse mit sich führen und das während des Aufzuges auf derselben gedruckte Jubelgedicht unter das Volk ausstreuen. Auch soll eine glänzende Fahne, welche den Schriftsetzern bis jetzt fehlte, neu angefertigt sein, trotzdem daß der Inhaber der hiesigen Hofbuchdruckerei sich entschieden gegen die Anschaffung einer solchen erklärt hat.

Das Bangerüst am Universitätsgebäude soll bereits am Mittwoch vollständig fallen, nachdem die zur Zierde derselben gefertigten Figuren aufgestellt, resp. im Mittelbau angebracht worden sind. Wie wir hören, kosten dieselben allein 30,000 Thlr.

Stadt-Theater.

Vorhing's komische Oper: „Czar und Zimmermann“, welche gestern in unserem Stadt-Theater gegeben wurde, ist ein Lieblingswerk des gesamten deutschen Publikums und wird es noch lange sein. Schade nur, daß man bei den heiteren Tönen des Werkes immer wieder an das traurige Woos des Mannes erinnert wird, der es aus der ganzen Fülle seiner Liebesswürdigkeit, aus der Reinheit eines fröhlichen Gemüthes heraus mit ächter Kunstbegeisterung zur Erheiterung und Belustigung für so Viele schrieb, der aber dafür keinen Lohn im Leben empfangen, sondern irdische Noth und Sorgen entsetzlich bitter empfunden hat. Allbekannt ist, daß der muntere Sänger bei einem Unwohlsein, welches ihn überfiel, nicht die wenigen Groschen bezahlt, um ein von ihm schon oft erprobtes Mittel, nämlich sich zur Ader zu lassen, anwenden zu können und daß er in Folge dieses Mangels seinen Geist aufgeben mußte. Welch ein schreider Mifton ist es, daß unter den Begüterten der Erde, denen er durch die Schöpfungen seines Geistes so oft ein Wohltäter gewesen, Niemand war, der sich seiner angenommen hätte. Erst nachdem er gestorben war, bestimmte man sich um ihn und ließ ihm einen Leichenstein setzen. Mußte dies gut gemeinte Werk aber nicht als Ironie erscheinen? Denn durfte man nicht sagen: Für das Brod, das im Leben dem armen Sänger so hart verweigert worden, hat er einen Stein im Tode erhalten! Doch genug von diesem tragischen Geschick eines deutschen Componisten! — Sein Geist lebt, von der Dual des Iridischen befreit, in seinen Werken fort und spricht in diesen freundlich und versöhnuend zu uns. Die Oper „Czar und Zimmermann“ ist Vorhing's bestes Werk. Die heiteren Spiele des Scherzes, des Witzen und der munteren Laune erheben sich in derselben aus dem lautersten Grunde deutscher Gemüthslichkeit und sind ächt musikalischer Natur. Die dem Werk gestern auf unserer Bühne zu Theil gewordene Darstellung entsprach dem Charakter derselben in befriedigender Weise. Die einzelnen Rollen wurden nach Vorbildern, die sich in der Reihe von Jahren, in denen es auf allen großen und kleinen Bühnen zum Repertoire gehört, Geltung verschafft

haben, gegeben, so daß Verirrungen im Großen und Ganzen eigentlich nicht möglich waren, wie dies ja auch bei jedem andern Bühnenwerk, dessen Rollen durch hochbegabte Darsteller geschaffen und für die Nachkommen stereotyp geworden sind, der Fall ist. Die Rolle des Bürgermeisters von Saardam, in welcher der Schwerpunkt der Oper liegt, hatte in Herrn Fischer-Achten einen schätzbaren Vertreter. Der Künstler gab dieselbe mit vieler Routine in der hergebrachten Weise, doch hütete er sich vor jeglicher Uebertriebung, was sehr anzuerkennen ist, zumal die Auswüchse der Komik in dieser Rolle ziemlich verbreitet sind. Der Peter Michaelow des Hrn. Neumann entbehrt sowohl im Spiel wie im Gesange der Energie, welche diese Rolle in ihre eigentliche Wirklichkeit treten läßt. Es ist möglich, daß das Stimmorgan des jungen Künstlers unter ungünstigen physischen Eindrücken litt und ihm von denselben auch die geistige Stimmung getrübt wurde. Indessen war das Publikum freundlich genug, ihm Beifall zu spenden. Herr Tiedtke war zwar als Peter Iwanow lebhaft; doch hätte es nichts geschadet, wenn er mit der Lebhaftigkeit etwas mehr künstlerische Gemessenheit und einen schärferen Charakterausdruck verbunden hätte. — Der Marie des Fräulein Hessert mangelte es nicht an Naivität sowohl im Spiel wie im Gesange; doch erfordert auch diese Rolle mehr Entschiedenheit des Characters, als die Leistung der jungen Dame bot. Herr Bellmann glänzte als Marquis von Chateauneuf durch seine schöne Stimme. Von den übrigen Darstellern hat jeder nach Kräften seine Schuldigkeit.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Unterschlagung.] Das Dienstmaädchen Dessel, früher im Dienste beim Bäckermeister Körner, ist angeklagt, ihrer Herrschaft dadurch die Summe von etwa 2 Thlr. unterschlagen zu haben, daß sie beim Wurstholzen aus einem Fleischerladen jedes Mal 1 Sgr. sich von dem Gelde derselben unrechtmäßig angeeignet habe. Sie hat nämlich angegeben, das Pfund Wurst koste 7 Sgr., während es nur 6 Sgr. kostete. Da das Mädchen sich stets rechtschaffen gezeigt hatte, so schenkte die Herrschaft der Angabe derselben so lange Glauben, bis durch einen Zufall ihr der wahre Wurstpreis bekannt wurde. Nun zeigte sie sich aber auch unerbittlich streng gegen die Untreue, um ein abschreckendes Beispiel zu geben. Die Angelegenheit wurde zur Kenntnis der Polizeibehörde gebracht und gelangte von dieser an die Königl. Staatsanwaltschaft, in Folge dessen die Dessel ihren Platz auf der Anklagebank fand. Die Angeklagte gestand reuig ihr Vergehen ein und gelobte Besserung; nur behauptete sie, daß die Unterschlagung nicht volle 2 Thlr. betragen könne. Als Entschuldigungsgrund führte sie an, daß sie für die Herrschaft so viel zu laufen gehabt und sich dabei die Schuhe stets in dem Maße zerrissen habe, daß sie nicht genug Geld gehabt, diejenen immer von Neuem wieder ganz machen zu lassen. Nebrigens habe die Asche und die Aufwartefrau auch zuweilen beim Wurstholzen sich einen Groschen zu Gute gemacht. Der Gerichtshof erkannte in dem reumüthigen Geständniß der Angeklagten einen mildernden Umstand und verurtheilte sie zu einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen. Möge auch dieser Fall denjenigen Dienstboten, die so gern ihre Hände nach dem Gut der Herrschaft ausstrecken, um es sich auf unrechtmäßige Weise anzueignen, ein warnendes Beispiel sein!

[Schlecht belohnte Dienstfertigkeit.] Die unverehelichte Henritte Bulinski, 23 Jahre alt und noch nicht bestroft, befand sich unter der Anklage des Diebstahls vor den Schranken des Criminal-Gerichts; sie sollte nämlich dem Arbeiter Gersdorf zwei Kiepenholz gestohlen haben. Die Angeklagte erklärte sich für unschuldig, indem sie folgenden Hergang erzählte: Die Witwe Aschenbrenner, bei der sie wohne, habe eines Vormittags zu ihr gesagt: es ift kein Pfennig Geld im Hause, wovon sollen wir Mittagbrot kochen? Du mußt schnell zwei Kiepenholz verkaufen. Sie, die Angeklagte, habe nun auch von dem Holz, von dem sie wußte, daß es dem Sohne der Aschenbrenner gehöre, 2 Kiepenholz genommen, dieselben für 4 Sgr. verkauft und dieses Geld der Alten übergeben. An dem Holze habe aber nicht nur der Sohn, sondern auch der Neffe der Aschenbrenner, Gersdorf, wie sie später erfahren, Anteil, und dieser habe dann gesagt, daß sie ihm sein Eigentum entwendet habe. Gestohlen hätte sie aber nicht, weil sie ja von dem Anteil des G. nichts gewußt und sie übrigens auch nur gehabt, was ihr die Aschenbrenner gesagt. Nach dieser Aufklärung der Sache erfolgte die Freiprechung der Angeklagten, die für die Dienstfertigkeit, welche sie der alten Frau erwiesen, durch die Furcht vor der Gefängnisstrafe übrigens schon einen schlechten Lohn empfangen hatte.

Meteorologische Beobachtungen.

W.	Barometer-Höhe Par. stat.	Schemo- meter im Freien n. Raum.	Wind und Wetter.
7 4	339,22	+ 11,3	NW. mäßig, ganz bewölkt.
8 8	339,90	8,3	West ruhig, hell, mit etwas diesiger Luft.
12	340,12	12,8	SD. ruh., hell, schön. Wetter.

Das brandenburgische Kurschwert.

Unter den preußischen Reichsinsignien hat das brandenburgische Kurschwert, wenn es auch im Range den königlichen Insignien und namentlich dem Reichskurschwert nachsteht, doch jedenfalls in antiquarischer Beziehung, als das älteste in Originalgestalt auf uns gekommene Herrscher-Symbol der Hohenzollern-Dynastie, den höchsten Werth.

Über dieses Schwert haben in Betreff seines Ursprungs und des Zeitpunktes seiner Anfertigung lange Zeit Zweifel bestanden (s. die Beschreibung in v. Ledebur's Archiv, Bd. XII., S. 9 f.), deren Lösung erst jetzt mittels eines neuerdings zu Tage gekommenen Schriftstücks gelungen ist.

An diesem Prunkschwert, vergleichen die Fürsten bei feierlichen Aufzügen als Symbol ihrer Herrlichkeit sich vortragen ließen, sind Kreuz und Griff (in der Länge von 1 Fuß), aus vergoldetem Silber und mit Blätterverzierungen geschmückt. Die Klinge ist 3' lang und zeigt auf beiden Seiten die durch Ausschleifen defekt gewordene Inschrift: „Accipe sanctum gladium munus a Deo, in quo. Dei series adversarios perpetuo.“

Die reichvergoldete silberne Scheide, mit durchbrochen gearbeitetem Laubwerk ausgeschmückt, mit rohem Samt unterlegt, zeigt auf jeder Seite drei Wappen mit emaillierten Tinkturen, nämlich: den brandenburgischen rothen Adler, den schwarzen cassubischen und rothen pommerschen Greif, den rügenschen Löwen über den Zinnen, den burggräflich nürnbergischen Löwen und den hohenzollernschen quadrierten Schild. Nach diesen Wappen, unter denen bereits die von Kurfürst Friedrich II. (1464 und resp. 1467) angenommenen pommerschen erscheinen, aber noch nicht das erst von Joachim II. recipierte crossenische (1538) und preußische (1569) läßt sich der Ursprung dieses Schwertes in den Zeitraum von 1467—1538 setzen. Hierauf deutet auch die gewiß eher dem Ende des XV. als dem Anfang des XVI. Jahrhunderts angehörende künstlerische Ausführung der Schwertes, auf welche wir übrigens hier weniger Gewicht legen, da es oft gewagt ist, daraus allein chronologische Schlussfolgerungen ziehen zu wollen. Eben so mißlich ist es, aus gleichzeitigen Abbildungen — wie z. B. aus dem schönen Altargemälde der St. Gumpertuskirche zu Ansbach, den Kurfürsten Albrecht Achilles und seine Würdenträger darstellend — auf die Zeit der Anfertigung der darauf vor kommenden Insignien schließen zu wollen, da dieselben nie die Einzelheiten trenn genug wiedergeben.

Einen deutlichen Fingerzeig für die Zeitbestimmung gibt uns dagegen ein von Höfler in dem kaiserlichen Buch des Markgrafen Albrecht Achill S. 191 ff. herausgegebenes Schreiben des Kurfürsten Friedrich II. von Brandenburg vom 17. Juni 1469, in welchem derselbe seinem Bruder Albrecht seine kurz zuvor in Breslau stattgehabte Zusammenkunft mit König Matthias von Ungarn beschreibt, und dabei unter Anderem sagt: „wir haben da uf Brandburgisch wolle gelebt und einen schönen, reisigen zeugt gehabt und uns gestalt als ein kurfürste, und unser guld'n Schwert ist gleich hoch des konigs Schwert in der Processe an des heiligen leichnamstag und fast überall getragen.“ — Unter diesem „golden Schwert“ nun ist kein anderes, als das Kurschwert zu verstehen, und da dasselbe, den darauf angebrachten Wappen nach, frühestens in das Jahr 1467 zurückreicht, so ist anzunehmen, daß der prachtliebende Kurfürst dasselbe auf seiner in diesem Jahre unternommenen Badereise nach Süddeutschland in Nürnberg oder Augsburg bestellt und 1468 geliefert erhalten habe, oder, daß es in letzterem Jahre ganz besonders zu jener schon längere Zeit beabsichtigten Zusammenkunft mit dem Ungarnkönige angefertigt wurde, sein Ursprung also jedenfalls vom Jahre 1468 datirt.

Dieses Staatsschwert trat an die Stelle desjenigen, welches Kurfürst Friedrich I., ja schon dessen Vater, Burggraf Friedrich V., führte, und figurirte fortan bei allen großen Ceremonien der nachfolgenden Kurfürsten, wo es übrigens immer einfach als „das Schwert“ bezeichnet wurde, indem die Benennung „Kurschwert“ erst gegen das Lebensende des Großen Kurfürsten, im Gegensatz zu dem Preußischen (nachmaligen Reichs-) Schwert, in stetigen Gebrauch kam.

Geborene Träger dieses Schwertes waren die Erbmarschälle der Mark, die Gans von Putlitz, und so sehen wir auch auf dem oberwähnten Ansbacher Altargemälde einen dieses Geschlechts als Schwertträger hinter seinem Gebieter knieen; doch war dies nicht unbedingte Regel, wie wir denn bei den Leichenbegängnissen der ersten Kurfürsten aus dem Hause Hohenzollern, im Kloster Heilsbronn durchgängig fränkische Edelleute als Träger des Staatsschwertes finden. Bei den innerhalb der Mark stathabenden

Ceremonien versah allerdings der Erbmarschall dieses sein Amt, und so auch noch bei den Leichenprozessionen des Großen Kurfürsten und König Friedrichs I.; unter den folgenden Königen aber wurden jedesmal Generale oder Staatsminister für diese Ehrenfunktion ausersehen. (Stern-B.)

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 8. October:
Weizen, 480 Last, 133. 34 pfd. fl. 645—660; 132. 33,
132, 131. 32 pfd. fl. 630, 640—650; 131 pfd. fl. 630,
636—640; 130, 129 pfd. fl. 570, 580, 600, 605, 610,
620—625; 127. 28, 126 pfd. fl. 525, 540, 550—570;
125 pfd. fl. 558; 123, 122 pfd. fl. 500—510.

Gerste fl. 7 Last, 106 pfd. fl. 279; 105 pfd. fl. 276.
Hafer, 17 Last, fl. 168 pr. 50 pfd. Bollgew.

Erbsen w. 5 Last, fl. 360—390.

Bahnpreise zu Danzig am 8. October:

Weizen 129—133. 34 pfd. hochbunt 100—110 Sgr.
124—130 pfd. gutbunt 92—97½ Sgr.

121—123 pfd. bunt 77½—85 Sgr.

Roggen fr. 122—125 pfd. 59½—60½ Sgr. { pr. 125 pfd.

alte 117—120 pfd. 57—58½ Sgr. { pr. 125 pfd.

Erbsen fr. 60—67½ Sgr. alte 50—55 Sgr.

Gerste fr. 102—108 pfd. 44—48½ Sgr. alte 99—104 pfd. 38—42 Sgr.

Hafer nach Dual. 20—27 Sgr.

Spiritus 20½ Thlr. pr. 8000% Tr.

Stettin, 7. October. Weizen 85 pfd. 73—85 Thlr.

Roggen 77 pfd. 48—51 Thlr.

Rüböl 12½ Thlr.

Spiritus ohne Fäss 21 Thlr.

Königsberg, 7. October. Weizen 90—105 Sgr.

Roggen 50—60 Sgr.

Gerste große 50—55 Sgr. II. 45—53 Sgr.

Hafer 25—32 Sgr.

Erbsen graue 70—95 Sgr. weiße 60—72 Sgr.

Spiritus ohne Fäss 20½ Thlr.

Bromberg, 7. October. Weizen 125—26 pfd. 66 Thlr.

Roggen 118—121 pfd. 42—44 Thlr.

Erbsen 44—46 Thlr.

Spiritus 21½ Thlr. pr. 8000% Tr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 7. October.

C. Janssen, John Williams, v. Sunderland in Koblenz. N. Thorsen, Otto, v. Calais; G. Fischer, Kästl. Minde, v. Berig m. Gütern. G. v. d. Lippe, Fredr. Pedersen, v. Paimboeuf; A. Smidt, Cath. Friedr. u. R. Edhoff, Janette v. Amsterdam; L. Hansen, Anna Kästl. v. Swedborg; G. Loers, Engelina, v. Hamburg; L. Staré, Svante Joh., v. Gorbenburg; F. Saz, Hellas, v. Antwerpen; H. Larsen, Olaf Trygavelsen, v. Christiania; D. Witt, Endragt, v. Delfzyl; G. Salthoff, Anna Hendr. v. Enden; J. Hansen, Sophie, v. Ems m. Ballast. — Das Schiff: Kästl. Minde, G. Fischer, hat die Ladung Güter vom gestrandeten Schiff: Euphrat, G. Speckens, mitgebracht.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Schröder a. Nienwalde und Zimmermann aus Seelberg. Hr. Rathsverwalter Jarchow a. Barth. Die Hrn. Kaufleute Lefevre a. Paris, Vergel a. Cassel u. Rosiny a. Münster.

Hotel de Berlin:

Der Offizier u. Baron Hr. v. Soden a. Stuttgart, Hr. Gutsbesitzer Ziemiens a. Hausdorf. Hr. Oberamtmann Schweichert u. Fam. a. Elbing. Hr. Prediger Scherer n. Fam. a. Gr. Maasdorf. Die Hrn. Kaufleute Heymann a. Mannheim, Busse a. Goppingen, Schmidt und Striegler a. Magdeburg.

Walter's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Pieper nebst Frau Gemahlin a. Lebno. Die Hrn. Gutsbesitzer Reichel a. Lübeck und Siewert a. Ludophine. Hr. Kaufmann Saath aus Ehrenbreitstein.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Baruch u. Schubert a. Berlin, Lessing nebst Fam. a. Danzig und Röhl a. Cöln a. R. Hr. Baumeister Howe a. Berlin. Hr. Rentier Schüller a. Breslau. Hr. Gutsbesitzer Stegener a. Louisenthal.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer Welms n. Gattin a. Eiffewie u. Dörschlag n. Gattin a. Buzendorf. Die See-Cadetten Hr. v. Matzahn, Hr. v. Morstein u. Hr. v. Bizewitz a. Danzig. Hr. Fabrikant Kramer a. Dirschau. Hr. Schiffer Oschatz a. Düsseldorf. Hr. Kaufmann Guttmann a. Berlin.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Kaufleute Manski a. Namel u. Vossnau a. Memel. Hr. Rentier Lassner a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer v. Kreishinsti aus Landsberg. Hr. Inspector Schirmacher a. Stettin. Hr. Restaurateur Krombach aus Berlin.

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, den 9. October. (1. Abonnement No. 9.)

Der Jongleur.

Original-Poße mit Gesang in 3 Acten und 4 Abtheil. von G. Pohl.

Donnerstag, den 10. Oct. (1. Abonnement No. 10.)

Der Freischütz.

Große romantische Oper in 4 Acten. Musik von Mozart. Kassen-Eröffnung 5½ Uhr. — Aufgang 6½ Uhr.

R. Dibbern.

Eine Getreide-Reinigungs-maschine, zur Anwendung für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte, Klee ic. ist zu verkaufen. Näheres Kohlenmarkt 28.

Beim Beginne des neuen Schul-Semesters erlaubt sich der Unterzeichnete sein vollständiges Lager aller in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

Schulbücher, Atlanten u.c.

in dauerhaften Einbänden und zu reellen Preisen, zu empfehlen.

L. G. Homann,

Buchhändler, Sopengasse 19.

Beim Beginn des neuen Schulsemesters empfehlen wir die in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

Lehrbücher, Atlanten u.c. in dauerhaften Einbänden zu den billigsten Preisen.

Leon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche u. ausländ. Literatur,
Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 38.

Die neunte rechtmäßige Auflage von

Dr. Christ. Wilh. Hufeland,
weit. Kgl. Preuß. Staatsrath und Leibarzt

Guter Rath an Mütter
über die wichtigsten Punkte der physischen
Erziehung der Kinder in den ersten Jahren.

Preis 1 Thlr.

Leon Saunier,

Buchhandlung

f. deutsche u. ausländische Literatur
Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 38.

Bei J. A. Wohlgemuth in Berlin erschien und ist
für 20 Sgr. zu haben:

Evangelien-Büchlein.

Schriftgemäße Auslegung der heil. Sonntags-Evangelien
von Dr. Johannes Krüger.

L. G. Homann's

Kunst und Buchhandlung in Danzig,
Sopengasse 19.

Große Capitalien-Verloosung,
garantiert von der
Herzogl. Braunschw. Regierung.

Verloosungs-Capital:

Zwei Millionen Mark,

vertheilt auf 16,000 Prämien, worunter Haupt-
treffer von 100,000 Thlr., 60,000 Thlr.,
40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr.,
5,000 Thlr., 6 à 4,000 Thlr., 3,000 Thlr.,
2,500 Thlr., 3 à 2,000 Thlr., 45 à 1,000 Thlr.

sc. sc.

Die Ziehung beginnt demnächst und erlassen wir ganze Original-Obligationen à 4 Thlr., halbe à 2 Thlr. — Auswärtige Aufträge, von Niemissen oder Posteinzahlung begleitet, werden prompt und verschwiegen ausgeführt und amtliche Ziehungslisten und Gewinnfelder sofort nach Entscheidung versandt durch das mit dem Verkauf dieser Obligationen amtlich concessionirte Bank- und Staats-Effekten-Geschäft von

Isenthal & Heilbut

in Hamburg.

Schulbücher
empfiehlt dauerhaft gebunden zu den
billigsten Preisen

Ernst Doubberck,

Büch- und Kunst-Handlung,
Langgasse 35.

Boston-Tabellen

find zu haben bei Edwin Groening.
Portehaisengasse No. 5.

Constitutionelles Wahl-Programm.

Winnen wenigen Wochen werden wir in der Wahl unserer Volksvertreter das wichtigste Recht und die ernste Pflicht des preußischen Bürgers üben.

Angesichts dieser im jetzigen Augenblick besondere bedeutungsvollen Epoche unsers Staatslebens sprechen wir unsere Überzeugung von dem, was Preußen noth thut, vor unseren Mitbürgern aus.

Treu dem König und dem angestammten Herrscherhaus halten wir unverbrüchlich fest an der konstitutionell-monarchischen Verfassung. In ihrer Durchführung durch alle Zweige der Staatsthätigkeit erblicken wir die sicherste Bürgschaft für die ungefährte Erhaltung der Autorität der Krone, wie für die erspriessliche Fortentwicklung unserer öffentlichen Zustände. Den Ausbau der Verfassung erachten wir als die Aufgabe, welche der künftigen Volksvertretung durch den bisherigen Gang der preußischen Geschichte vorgezeichnet ist.

Erhebung der geheiligten Person Sr. Majestät des Königs über die Kämpfe der politischen Parteien durch ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister, verfassungsmäßige Verstärkung der Kontrolle über den Staatshaushalt, Befestigung der Grundlagen des Staates durch eine freiinnige Gemeinde- und Kreisordnung, Sicherstellung des Volks-Unterrichts und der Geschlechter gegen einen nachtheiligen Einfluss vorübergehender kirchlicher Ausschauungen, Durchführung der Gleichberechtigung der Confessionen, Belebung der wirthschaftlichen Thätigkeit durch eine sachgemäße Regelung des Gewerbelebens im Sinne freier Concurrenz, sind Forderungen auf dem Gebiete des konstitutionellen Lebens, deren Erfüllung durch das dringendste unmittelbare Interesse geboten ist.

Die glückliche Lösung dieser Aufgaben wird aber auch Preußens Macht und Ansehen nach Außen stärken, und unserer Regierung bei der Begründung segenstreicher, den berechtigten Einigungs-Bestreben des deutschen Volkes entsprechender Institutionen den gebührenden Einfluss sichern.

Voll Vertrauen auf die im Kampfe um die Verfassung bewährten Räthe der Krone hoffen wir, daß es denselben gelingen wird — gekräfftigt durch die Unterstützung der Volksvertretung —, alle Organe der Staatsverwaltung mit ihrem verfassungstreuen Geiste zu erfüllen und den Widerspruch zu beseitigen, in welchen die Majorität des Herrenhauses sich mit den allgemeinen Interessen gefehlt hat.

Wir vertrauen, daß weise Sparfaamkeit im Kriegswesen es ermöglichen werde, die Staatseinnahmen allen öffentlichen Bedürfnissen in richtigem Verhältnisse zur Verwendung zuzuführen und den altbewährten Ruf der preußischen Finanzverwaltung zu behaupten, ohne dem Staate den Schutz und die Stütze eines volksthümlichen, streitbaren Heeres zu entziehen.

Vor Allem aber erachten wir es für dringend geboten, daß alle Dienstleute, welche mit uns in dem Bestande und der Fortbildung der Verfassung die Grundlage für die Freiheit, den Wohlstand und die Macht des Vaterlandes erblicken, bei den bevorstehenden Wahlen in Eintracht zusammengehen und daß nicht minder die von der gleichen Gesinnung geleiteten Mitglieder unseres künftigen Abgeordnetenhauses alle bestehenden Meinungsverschiedenheiten dem einen großen Ziele opfern, das konstitutionell-monarchische System in Preußen zur vollen Entfaltung zu bringen.

Wir fordern alle Freunde der Verfassung auf, in diesem Sinne zu wählen und zu wirken.

Berlin, den 4. October 1861.

David Hansemann. Lüttig, Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung.

Baudouin, Vorsteher der Altesten der Kaufmannschaft. Ulfert, Justizrat. G. Volkart, Stadtverordneter.

George Praetorius, Commerzienrath. B. Liebermann. Benoit, Stadtverordneter. H. Thomas.

F. C. Otto, Stadtverordneter. Fr. A. Neumann, Commerzienrath. M. S. Baswitz.

Herm. Reimann, Stadtverordneter. G. Windelmann, Stadtverordneter. Lüdike, Justizrat.

Dr. F. Hinschius, Justizrat. Ed. Kühlstein, Dove, Professor. Moritz Meyer, Kaufmann.

M. Geiß. Ed. Danneel. Wilh. Landwehr, Stadtverordneter. A. Hasselbach.

C. A. C. Gabrielli, Stadtverordneter. Baerwald, Verwaltungs-Direktor und Stadtämtester.

Robert Warschauer. Wilh. Grmeier, Geh. Commerzienrath. Franz Arndt.

Wilh. Rud. Brunzlow. F. G. Degner. F. W. Brunzlow, Commerzienrath.

A. W. Kahlbaum, Moritz Meyer, Stadtärzt. D. Barand, Aerzt. Voigt, Stadtverordneter.

Emil Praetorius, Commerzienrath. F. C. Lehmann, Stadtverordneter. G. G. Dellschau.

F. C. Windelmann. W. A. O. Casten. Dr. Straß, Justizrat. S. A. Benda.

B. S. Berend. Alexander Mendelssohn. Paul Mendelssohn-Bartholdy.

Capitalien

in verschied. Posten, von 1000, 2-, 3-, 5-, 8- bis 16000 Thlr.

(in einz. Post) im Ganzen ca.

100,000 Thlr. sind auf sichere Hypoth. zu begeben, durchs Güter-Comt. Frauengasse 48, und liegen desfalls schriftliche wie mündliche Offerten in folchem vor.

Literarische Anzeige.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, bei dem Beginne des neuen Schulsemesters, sein vollständig fortirtes Lager aller in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten Bücher, Atlanten u. s. w., in neuen und dauerhaften Einbänden und zu den wohlfeilsten Preisen, ergebnst zu empfehlen.

S. Anhuth, Buchhändler, Langenmarkt 10.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt Rudolf Dentler, Dritten Damme No. 13.

Die höhere Lehr- und Erziehungs-Anstalt zu Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn

ist auf Verordnung Sr. Excellenz des Kultusministers Herrn von Bethmann-Hollweg durch den Geheimen Ober-Regierungs-Rath und vortragenden Rath im Kultusministerium Herrn Dr. Wiese einer Revision unterworfen worden. In Folge dessen ist der Anstalt das Prädikat Pädagogium und dem unterzeichneten Gründer und Leiter derselben der Director-Titel verliehen.

Gehoben durch eine so ehrende Anerkennung wird der Unterzeichnete fortfahren, der ihm anvertrauten Jugend ein treuer Lehrer und Erzieher zu sein, und sie zur Ehre Gottes, zum Heile des Vaterlandes und zur Freude der Eltern körperlich und geistig nach bester Einsicht zu fördern. — Die Stille des Landlebens, fern von den störenden Einwirkungen der Stadt, die Ueberwachung durch pflichttreue Lehrer und Erzieher und ein zweckmässig geleiteter Unterricht machen Ostrowo zu einer geeigneten Stätte der Jugenderziehung. Es werden der Anstalt daher Knaben von frühstem Alter, meist solche, die unmittelbar aus dem elterlichen Hause kommen, zur Erziehung anvertraut und zugleich bis Prima eines Gymnasiums wie einer Realschule, ingleichen für alle militärischen Prüfungen oder für das praktische Leben wissenschaftlich ausgebildet; und zwar nicht blos Kinder vom Lande, wo Gelegenheit zum Unterricht fehlt, sondern vielfach gerade aus grossen Städten, wo die Verhältnisse der Eltern eine gewissenhafte Ueberwachung und Erziehung nicht immer ermöglichen, und wo überfüllte Schulklassen die Controle über die Arbeiten und das Eingehen auf die Eigenthümlichkeit eines jeden einzelnen Schülers erschweren. Das Pädagogium Ostrowo wird daher bestrebt sein, den Zöglingen das elterliche Haus wie die Schule mit allen ihren hohen und heiligen Pflichten zu ersetzen. Näheres besagen die Prospekte, die gratis versendet werden. Jährliche Pension incl. Schulgeld beträgt 200 Thaler. — Aufnahme neuer Zöglinge findet am 14. und 15. October statt.

Dr. Beheim-Schwarzbach.

Berliner Börse vom 7. October 1861.

Bf. Br. Gld.

Bf. Br. Gld.

Pr. Freiwillige Anleihe	41	102 ⁵	—	4	100	99 ¹	Pommersche Rentenbriefe	4	99 ¹	99 ¹
Staats-Anleihe v. 1859	5	107	107 ¹	do.	4	—	101 ¹	do.	97 ⁸	96 ⁸
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	41	102	102 ¹	do.	3 ¹	—	97 ⁸	Preußische Bank-Antheil-Scheine	41	123 ¹
do. v. 1856	41	102	102 ¹	do. neue	4	95	94 ¹	Deutsch. Metalliques	5	49 ¹
do. v. 1858	4	100	99 ²	do.	3 ¹	86 ²	96 ¹	do. National-Anleihe	5	58
Staats-Schuldscheine	3 ¹	89	—	do.	4	95 ¹	do. Prämien-Anleihe	4	64 ¹	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3 ¹	—	117 ¹	Danziger Privatbank	4	—	89	Polnische Schatz-Obligationen	4	80 ⁸
Ostpreußische Pfandbriefe	3 ¹	87 ⁵	87 ¹	Königsberger do.	4	85 ¹	do. Cert. L.A.	5	—	79 ¹
do. do.	4	98	97 ⁴	Magdeburger do.	4	84 ¹	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85 ¹	92 ¹
Pommersche	3 ¹	90 ⁸	—	Pozener do.	4	90	89	do.	85 ¹	84 ¹